

Macht, Staat und Internationales System

Ein theoretischer Zugang

Macht als soziale Erscheinung

- Ausgangspunkt für die Bildung eines allgemeinen Begriffs der Macht ist das gemeinsame Handeln von Menschen und die damit gegebene Notwendigkeit der Unterordnung unter einen gemeinsamen Plan, gemeinsame Ziele oder/und gemeinsame Werte.

Handeln

- Unter Handeln wird eine spezifisch menschliche Tätigkeit verstanden, mit der versucht wird, einen bestimmten Zweck mit Hilfe gewisser Dinge (Mittel) und auf der Grundlage mehr oder weniger genauer Vorstellungen über das Verhalten dieser Dinge in der äußeren Welt zu realisieren.
- Unter einem „Plan“ versteht man eine ideelle Verknüpfung zwischen einem Ziel, den Weg dorthin und die dabei einzusetzenden Mittel.
- Kollektives Handeln ist eine Unterart rationalen Handelns: es werden die Mittel eingesetzt, von denen man glaubt, dass sie zum Ziel führen.

Weitere Abgrenzungen

- Abgrenzung gegenüber Max Webers Begriff des *sozialen Handelns*: Gemeinsames oder kollektives Handeln kommt durch das Zusammenwirken verschiedener Individuen zur Realisierung eines gemeinsamen Ziele zustande.
- Abgrenzung gegenüber Mancur Olsen: Kollektives Handeln wird hier so verstanden, dass es nur *gemeinsam* durchgeführt werden kann: so wie ein Fußballspiel nur mit zwei Mannschaften stattfinden kann.

Macht als soziale Erscheinung

- Zu den Voraussetzungen des Machtbegriffes gehört die anthropologische Konstitution der Menschen, vor allem ihre Körperlichkeit, Individualität, soziale Gebundenheit und Reflektiertheit.

Reflektiertheit

- Unter „Reflektiertheit“ soll die Tatsache verstanden werden, dass sich Menschen ein Bild von den Dingen und ihrem Verhalten machen, an dem sie ihr Handeln ausrichten.
- Zu den Dingen, von denen sich der Mensch ein Bild macht, gehört er selbst.
- Der Mensch ist in diesem Sinne ein selbstbewusstes Ding.

Anthropologische Voraussetzungen

- Verschiedene Individuen haben unterschiedliche Interessen und einen unterschiedlichen Erfahrungshorizont: Ihre Perspektive auf die Dinge ist verschieden, auch dann, wenn sie sich mit denselben Dingen befassen. Die jeweilige Perspektive ist handlungsleitend.

Notwendigkeit der Koordination

- Mehrere Individuen können nur dann eine gemeinsame Handlung konstituieren, wenn sie ihre Einzelwillen einem gemeinsamen Ziel unterordnen und die in der Aktion entwickelten Kräfte koordinieren. Dazu bedarf es auch eines weitgehend einheitlichen Bildes vom Verhalten der einzusetzenden Mittel.

Perspektivität

- Das kollektive Handeln wird von verschiedenen Individuen getragen, die ein je eigenes Interesse und Erfahrungswissen haben. Diese anthropologische Tatsache bringt die Gegensätzlichkeit der Perspektiven und damit - selbst bei vorausgesetzter gleicher Interessenlage - unvermeidbar auch Konflikte zwischen den Handelnden mit sich. Wer bestimmt, „wo es lang geht“?

Kommunikation und Hierarchie

- Die Konstitution einer kollektiven Handlung setzt nicht nur die Unterordnung unter das gleiche (sachliche) Ziel voraus, sondern bedarf auch der kommunikativen Vermittlung der unterschiedlichen Perspektiven. Das Resultat dieser Vermittlung kann letztlich nur darin bestehen, dass sich eine Perspektive als die allgemein als handlungsleitende Instanz akzeptierte durchsetzt. Die doppelte Einheit einer Handlung (hinsichtlich des Zieles und der akzeptierten Perspektive auf die relevanten Dinge) knüpft sich momentan an eine Person, die in diesem Moment die Handlungseinheit repräsentiert.

Repräsentation

- Ontologisch gesehen handelt es sich um ein Erscheinen von Verhältnissen als Ding oder Komplex von Dingen, die diese Verhältnisse repräsentieren. Wobei hier ‚selbstbewusste Dinge‘ (Menschen) unterstellt werden.
- Das gesellschaftliche Zusammenwirken bringt die (zumindest momentane) Unterwerfung der Individuen unter den Willen und die Sichtweise eines anderen Individuums mit sich: Das Phänomen der (gesellschaftlichen) *Macht* entsteht.

Definition der Macht

- Steven Lukes Definition der Macht (Power. A Radical View. London/New York 1974, S.27.) Der allgemeine Begriff der **Macht über Menschen** wird hier folgendermaßen bestimmt: Macht ist eine gesellschaftliche Erscheinung, deren Spezifik in der Unterordnung von Menschen unter den Willen und die Interessen anderer Menschen besteht.

Erläuterungen/Einschränkungen

- Bei der Definition des *allgemeinen* Machtbegriffes kommt es nicht darauf an, ob die Unterordnung freiwillig oder gezwungenermaßen geschieht.
- Die Emergenz von sozialer Macht ist u.U. damit verbunden, dass das Kollektiv (die koordiniert handelnden Individuen) auch einen Zugewinn an Macht im Sinne von neuen technischen Fähigkeiten entwickelt.

Erweiterungen/Einschränkungen

- Die Unterordnung bezieht sich nicht nur auf das Ziel und die Interessen, sondern auch auf die Darstellung der Wege und Mittel, die zum Ziel führen (könnten).
- Unterordnung unter die Interessen anderer kommt nur zustande, wenn ein Minimum an Eigeninteresse gewahrt bleibt.

Zwischenbilanz

- Macht entspringt elementar aus der Notwendigkeit der Koordination von Handlungen und der Notwendigkeit der personellen Repräsentation des gemeinsamen Ziels und der einheitsstiftenden Perspektive einer Handlung. Der „Wille“ ist dann die zur Bestimmtheit verdichtete Einheit einer bestimmten Perspektive mit einem bestimmten Interesse, das gegenüber anderen Individuen geltend gemacht wird und in Form eines Planes erscheint.

Arten der Macht

- Die nähere Bestimmung eines Vermögens, das - wie die Macht - an die Tätigkeit von Menschen gebunden ist, erfordert die Angabe des **Mittels**, auf deren Anwendung es beruht.
- Je nachdem, mit welchen Mitteln die Unterordnung anderer Menschen erreicht wird, handelt es sich um ökonomische, politische, soziale oder symbolische Macht.

Symbolische Macht

- Macht über Menschen gewinnt derjenige, der sie überreden kann, sich einem gemeinsamen Ziel oder Plan unterzuordnen. Grundlegend ist die Nützlichkeit des gemeinsamen Ziels für jeden Einzelnen; entscheidend ist eine überlegene Darstellung des Weges und der einzusetzenden Mittel, die das Erreichen des Zieles als sehr wahrscheinlich erscheinen lässt.
- Eine rationale Darstellung dieser Entscheidungssituation wird durch die Wert-Erwartungstheorie geliefert (Erich Weede).

Öffentliche Meinung

- Eine Form der **symbolischen Macht** ist die „**öffentliche Meinung**“, die schon in der
Gentilgesellschaft existierte, aber auch in modernen
Gesellschaften eine große Rolle spielt (wenngleich sie
dort stark durch Ideologien beeinflusst wird). Dabei
handelt es sich um die durch Wiederholung
stabilisierte gemeinsame Perspektive eines gewissen
Kreises von Individuen, die handlungsorientierend
wirkt.

Soziale Macht

- Gruppierungen, die sich für ein gemeinsames Ziel, bei eventuell divergierenden Plänen, zusammenschließen (Vereine, Verbände, Parteien, Banden, Bands, Gangs, Teams etc.) entwickeln die Fähigkeit, andere Individuen und Gruppen von Individuen zu beeinflussen. Streng genommen handelt es sich hierbei um Macht im Sinne einer technischen Fähigkeit, andere (wenn auch selbstbewusste) Dinge zu manipulieren.
- Determinanten/Indikatoren der sozialen Macht sind die Anzahl der Mitglieder und die Strenge der Unterordnung unter ein gemeinsames Ziel bzw. unter einen gemeinsamen Plan (der Organisationsgrad).

Ökonomische Macht

- Das Eigentum an Produktions- und Lebensmitteln besteht effektiv in der faktischen Verfügung über diese Mittel durch einen begrenzten Personenkreis. Dass die Existenz des Eigentums in entwickelten Gesellschaften rechtliche, politische und ideologische Verhältnisse voraussetzt, widerspricht nicht der Möglichkeit, dieses Verhältnis von anderen Arten der Macht abzugrenzen.
- Eine andere Frage, die bereits von Hegel in den ***Grundlinien der Philosophie des Rechts*** (Berlin 1981, S.67) diskutiert worden ist, besteht darin, ob primitive gesellschaftliche Zustände existiert haben, in der Eigentum sich allein auf Besitz, d.h. den Gebrauch gewisser Dinge, gründete (Ausschluss der Ausschließlichkeit).

Politische Macht: das spezifische Mittel

- Um die Spezifik der politischen Macht zu erklären, genügt es nicht, auf das Verhältnis der Subsumtion von Individuen unter den Willen anderer Individuen hinzuweisen, da dies allen Arten von Macht gemein ist.
- Insofern der praxisphilosophische Ansatz, den ich hier ein Stück weit vorstelle, auf die Eigenart des Mittels verweist, verschiedene Arten gesellschaftlicher Macht voneinander abzugrenzen, nähert er sich partiell der **Weberschen** Tradition:
- *"Man kann den modernen Staat soziologisch letztlich nur definieren aus einem spezifischen Mittel, das ihm, wie jedem politischen Verband, eignet: das der physischen Gewaltsamkeit."* (Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1956, 2. Halbband, S.1043.)

Voraussetzungen

- Das Webersche Konzept basiert auf den oben angegebenen anthropologischen Voraussetzungen
- Es unterstellt ein gemeinsames (kollektives) Handeln im definierten Sinn.
- Es setzt unterschiedliche Quellen und Arten von Macht voraus.

Konzept-Überschreitungen

- Was ist die Quelle der Gewaltsamkeit?
- Welchen Nutzen hat der Staat für den Einzelnen?
- Wie kommt es zum Zurückdrängen der Gewaltsamkeit durch den Staat?
- Welche Möglichkeiten gibt es für einen globalen Staat?

Erklärungsziel

- Das Erklärungsziel entspricht dem von Luhmann, der versucht, „die Vorstellung, ‚Hierarchie‘ sei eine ‚natürliche‘ Voraussetzung von Ordnung schlechthin“, zu unterlaufen (vgl. Luhmann, a.a.O., S.280).
- Damit wird dann auch eine Gegenposition zur erz-liberalen Position von Gerard Radnitzky definiert. (Das moralische Problem der Politik)

Perspektivität und Konflikt

- Selbst bei partiell identischen Interessen ist die Verschiedenheit der Perspektiven ein Moment eines gemeinsamen Handlungszusammenhanges. Beide zusammengenommen stellen prinzipiell die praktisch-geistigen und die geistigen Quellen von Konflikten dar.

Körperlichkeit menschlicher Existenz

- die Existenz des Individuums hängt in hohem Maße von der Unversehrtheit seines Körpers und vom Verzehr (von der Vernichtung!) anderer Körper ab;
- Zustand ohne Moral, Recht und Staat: Alle Körper können gleichermaßen zu Gegenständen von Interessen und Begierden gemacht werden;
- daraus resultiert **die allgemeine Erfahrung der Bedrohung menschlicher Existenz durch andere Menschen** („Krieg aller gegen alle“, Thomas Hobbes)

Mittel der Bedrohung

- Die Bedrohung menschlicher Existenzen vergegenständlicht sich dinglich: Bestimmte Dinge (insbesondere Mittel und Ergebnisse der materiellen Produktion) können als Zwangsmittel (Waffen) benutzt werden, um anderen Menschen ein Verhalten aufzuzwingen, das gegen ihre eigenen Interessen gerichtet ist. Diese Möglichkeit erlangt im kriegerischen Verkehr größere gesellschaftliche Relevanz.

Waffen

- Damit können wir das definieren, was hier unter einer „Waffe“ verstanden wird: Im allgemeinen handelt es sich um ein Ding oder einen Komplex von Dingen, das den Zweck hat, einen Willen durch existenzielle Bedrohung von Menschen durchzusetzen.
- Vergleiche mit den Mitteln symbolischer, sozialer und ökonomischer Macht!

Waffen im Krieg und in der Gruppe

- Im Falle eines Krieges werden von einer organisierten Gruppe Waffen gegen andere Gruppen eingesetzt, aber in der Regel nicht gegeneinander.
- Die Existenz von Waffen schafft die Möglichkeit, auch innerhalb einer Gruppe eine Ordnung herzustellen, wobei die Kommunikation (Überzeugung vom Nutzen kollektiven Handelns etc.) partiell ersetzt wird.

Der Gruppenkonflikt

- Innerhalb einer Gruppe besteht zwischen dem (aktuell) wirksamen gemeinsamen Interesse der Individuen und den (wenigstens potentiell) vorhandenen besonderen Interessen ein Widerspruch.
- Dasselbe lässt sich von ihren Perspektiven und Erwartungen sagen.
- Im Falle der Unterordnung unter einen gemeinsamen Plan wird dieser Widerspruch auf Kosten der sonstigen besonderen Interessen (momentan) gelöst.
- Der logische Aspekt der praktischen Koordinierung ist also die zeitweilige Dominanz des Allgemeinen über das Besondere.

Dominanz des Allgemeinen

- Die Möglichkeit, das eigene Leben schon wegen nichtiger Interessengegensätze und Wissensunterschiede zu verlieren, ist eine ständige Gefahr in staatsfreien Gesellschaften oder Räumen.
- Der Ausschluss von Gewalt aus der Interaktion der Individuen, die Zugriff auf Waffen haben, erfordert die kontinuierliche Dominanz des Allgemeinen über das Besondere des Handlungszusammenhanges, insbesondere über die Partikularinteressen und Meinungen der Individuen.

Dominanz des Allgemeinen

- Die Dominanz des Allgemeinen über das Besondere ist eine momentane, stets gefährdeter Zustand. Sie kann nur durch strukturelle Stabilisierung des gemeinsamen Handlungszusammenhanges und die damit verbundene dauerhafte personelle oder institutionelle Repräsentanz des gemeinsamen Interesses realisiert werden. Diesen Aspekt arbeitet Andrea Maurer heraus.

Macht und Herrschaft

- „*Herrschaft* bezeichnet wiederum *institutionalisierte* Formen der Über- und Unterordnung, also gerade nicht all die vielen, zufälligen Formen der Macht und Einflussnahme, sondern ausschließlich und allein die *erwart- und begründbare Ausübung von Macht* in sozialen Beziehungen.“ (Andrea Maurer: Herrschaft. In: EWE 2006, H.1, ((10)).)

Hobbes Lösung des Gewaltproblems

- Übergabe der Waffen an den Leviathan – den absoluten Herrscher; damit verbunden:
- Teilweiser Verzicht auf Selbstbestimmung
- Verzicht auf einen Teil des Einkommens (Steuern) und gegebenenfalls auf das eigene Leben (Krieg, Strafe)
- Der wohlmeinende Herrscher hat kein egoistisches Eigeninteresse.
- Er repräsentiert das gemeinsame Interesse, vor allem am Ausschluss von Gewalt im gemeinsamen Handlungszusammenhang

Hegels Lösung

- Der (preußische) Staat ist die Verkörperung der allgemeinen Idee, die
- durch die (Geschichte der) Philosophie zum Bewusstsein kommt und
- den Bürgern ein von Gewalt freies, in gewissen Grenzen selbstbestimmtes Leben ermöglicht
- bei dem Leistung („Tüchtigkeit“) einen großen (wenn auch nicht einzigen) Einfluss auf die Position in der Gesellschaft hat.

Friedrich Engels

- Übernimmt von den Historikern der Französischen Revolution die These vom Kampf der Klassen aufgrund systemisch unterschiedlicher Interessen;
- Konflikte können bei Existenz von Waffen gewaltsam ausgetragen werden und gefährden dann die gesamte Gesellschaft;
- der Staat ist eine bewaffnete Organisation, deren Funktion darin besteht, (Klassen-) Konflikte zu „dämpfen“, d.h. in friedliche Bahnen zu lenken.

Wladimir I. Lenin

- Modifizierte Engels Staatstheorie durch die These, dass der Staat stets das Mittel einer Klasse zur Unterdrückung der anderen Klassen ist;
- deshalb müsse die unterdrückte Klasse zunächst die politische Macht ergreifen, um von dieser Position aus die Gesellschaft zu verändern.

Georg Lukács, Domenico Losurdo, u.a.

- Staaten ersetzen die Gewalt durch die Androhung von Gewalt (des Einsatzes von Waffen) und diese wiederum durch Regeln;
- Ein Staat, der ständig auf Gewalt zurückgreifen muss, ist auf Dauer nicht lebensfähig.
- Neben Regeln und Institutionen haben Ideologien eine ordnungsstiftende Funktion in der Gesellschaft, die die „legitime Gewaltsamkeit“ des Staates in den Hintergrund treten lassen.

Domenico Losurdo

- Revolutionen sind der blutige Karneval der Geschichte
- Die Herrschaft des Allgemeinen durch den Staat kriminalisiert umstürzlerische Aktivitäten
- Eine erfolgreiche Revolution legitimiert sich selbst; die Anführer und Teilnehmer einer missglückten Revolution trifft die ganze Härte des Gesetzes.

Der liberale Wächterstaat (G. Radnitzky)

- Reduktion der Staatsfunktionen auf Erhaltung der inneren Ordnung und äußeren Sicherheit:
- sofern diese Funktionen nicht durch private Agenten übernommen werden können, ist die Erhebung von Steuern legitim.
- Eigentum und Markt sind Strukturen, die sich selber regulieren und stabilisieren.
- Freiheit, technischer Fortschritt und Wohlstand sind die (wünschenswerten) Nebenprodukte des Marktes, der durch Interventionen des Staates nur behindert wird.

Der liberale Ordnungsstaat

Walter Eucken u.a.

- Volkswirtschaftliches Handeln erfordert sowohl kollektives (staatliches, betriebswirtschaftliches) Handeln als auch das tauschwirtschaftliche Prinzip des Marktes;
- Der Markt setzt den Schutz des Eigentums voraus, der stabil und dauerhaft nur durch den Staat gewährleistet werden kann.
- Der Staat setzt den Ordnungsrahmen, in dem sich die Gesellschaft (einschließlich der Märkte) bewegen darf.
- Das entscheidende Prinzip ist die Rechtsstaatlichkeit, die von einem Monarchen genauso gut wie von Demokratien respektiert werden muss.

Politische Theorie der Moderne zum Thema Staat

- Ergänzung des Gewaltmonopols durch Teilung der Gewalten: der Rechtsstaat
- Stabilisierung der Ordnung nach innen und Schutz vor Angriffen von außen
- Mechanismen zur Ausübung der Volkssouveränität: Wahlen, Wehrpflicht, Bildung von Vereinigungen, Parteien, Organisation einer Volksbildung, des Gesundheitswesens →
- Wohlfahrtsstaat: Absicherung der Staatsbürger gegen Krankheit, Unfall, Altersarmut, Arbeitslosigkeit, Pflegebedürftigkeit

Politische Theorie der Moderne zum Thema Staat

- Problem der Legitimierung von Herrschaft
 - in der Politik
 - in der Ökonomie
 - Rolle des Rechts und der Moral
- Grundlage für den Staatsbegriff in den Internationalen Beziehungen
 - Wie erscheint der Staat „von außen“?
 - Welche Rolle spielt die Verfasstheit eines Staates für sein Verhalten?
 - Welche weiteren Akteure müssen berücksichtigt werden?

Konsequenzen für die Internationale Beziehungen

- Im Prinzip: Geregelte Beziehungen innerhalb eines Staates, Anarchie (das Recht des Stärkeren) zwischen den Staaten
- Etablierung von Regimen (Regelsystemen), die vom jeweiligen Hegemon durchgesetzt werden
- Bündnisse, Vereinigungen, Zivilisationen strukturieren das IS jenseits der nationalstaatlichen Ebene

Der Staat-zentrale Einheit

politikwissenschaftlicher Forschung

- Neben dem Staat existieren andere einflussreiche Akteure, die aber die Rolle der Staaten bislang nicht übernehmen konnten
- Nach wie vor herrscht eine Tendenz im IS, dass sich immer mehr Nationen/Völker eine eigene Staatlichkeit geben wollen
- Darüber hinaus aber auch eine Regionalisierung in Form von gemeinsamen Handels- und Währungsräumen
- Bislang noch wenig im Fokus der Forschung: Vereinigungen, Bündnisse, Regime, große Unternehmen

Wichtiger Datensatz

- Correlates of War
- Webseite: <http://www.correlatesofwar.org/>
- Anstelle einer inhaltlichen Definition des Staates: Liste der existierenden Staaten
- State System Membership Data set (v2011) available
- Updated Territorial Change Data Available

Internationales System

- “To qualify for membership in the international system, a state needed to have a population of at least 500,000 and diplomatic recognition from legitimizers within the international community. In the period after 1920, membership in the League of Nations or the United Nations was used as an alternate criterion in some cases. The adoption of such a scheme results in a system with 23 members in 1816, 34 in 1870, 61 in 1920, and 124 in 1965.”
- (Melvin Small and J. David Singer, *Patterns in International Warfare, 1816-1965*, *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Philadelphia, Vol. 391, September 1970, p. 147)